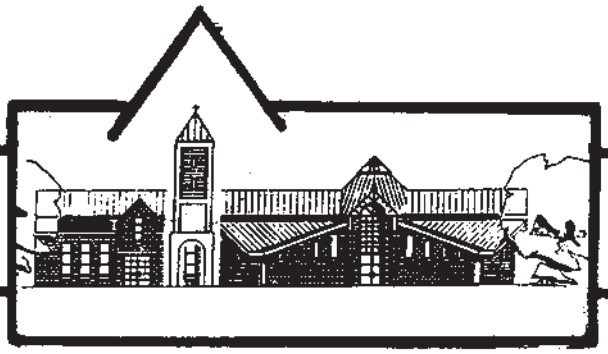
JAKOBUS



B. Stuhr

GEMEINDEBRIEF 21

Liebes Gemeindeglied, Juni 86

wohl in kaum einem anderen Jahr haben wir das Grünen und Blühen in der Natur so sehnsüchtig erwartet und so intensiv wahrgenommen wie in diesem Jahr. Das hörte ich sowohl von jüngeren wie von älteren Menschen. "Auf einmal schoß alles in die Höhe. Es ist so, als ob die Natur alles nachholen wollte, was sie durch die lange Kälteperiode im April versäumen mußte", hörte ich oft.

Und nun blüht alles. Trotz "Baumsterben" und "Tschernobyl" und "saurem Regen" und anderen menschlichen Versuchen, die Natur klein zu kriegen, grünt alles in selten schönen Pracht. Woran liegt das?

Ich habe ältere Menschen gefragt, die schon 70 oder 80 Mal den Frühling erlebt haben. "Ist es denn in diesem Jahr wirklich so anders?", fragte ich. Die meist einmütige Antwort lautete: "Wirklich, ich bin nun schon recht alt geworden, war immer mit der Natur verbunden, aber so intensiv wie in diesem jahr habe ich das alles bisher noch nicht wahrgenommen."

Wie geht es Ihnen dabei ?

Ich frage mich: Sind wir vielleicht alle in der letzten Zeit "sensibler" geworden für das **"Grünen und Blühen in der Natur"** ? Nehmen wir jetzt auf einmal Dinge wahr und in uns auf, die wir früher hätten auch wahrnehmen können, aber einfach übersehen haben, weil sie uns zu selbstverständlich erschienen? Und jetzt sind sie für viele von uns nicht mehr selbstverständlich? Müssen wir vielleicht erst um die Gefahr wissen, daß die Natur sterben kann, ehe wir auf einmal entdecken, wie schön Gottes gute Natur ist, in der wir leben? Und wir selbst sind ja auch ein Teil dieser Natur. Wie sehr wir alle in einer "untrennbaren Verbindung" mit der Natur leben, das haben wir ja in den letzten Wochen zu spüren bekommen.

Und auch hier gilt: **"Was Gott zusammengefügt hat -Mensch und Natur- das soll der Mensch nicht wieder scheiden."**

Ich lerne für mich daraus: Trotz "Waldsterben" und "Tschernobyl" und "saurem Regen" schenkt uns Gott

weiterhin die in voller Pracht blühende Natur. Die Natur ist stärker. Dafür will ich dankbar sein, die Natur in diesem Jahr noch intensiver wahrnehmen und in mich aufnehmen.

Leise füge ich aber in Gedanken hinzu: Noch ist die Natur stärker. Wie lange noch? Wie lange wird Gott die Welt, die er erschaffen hat, auch erhalten? Ob unsere Enkel sich noch an der schönen grünen Natur erfreuen können? Und was **können und müssen wir tun,** damit die Natur als "gute Schöpfung Gottes" für unsere Enkel erhalten bleibt?

Wenn Sie in ein paar Wochen in den **Urlaub** oder in die **Ferien** fahren, dann besteht genug Gelegenheit, am Meer oder an den Seen und in der Wäldern oder auf den Bergen -wo auch immer- Gottes schöne Natur mit wachen Augen aufzunehmen und vielleicht auch etwas tiefer zu blicken, nicht nur die äußere Schale zu sehen, ja die "Seele" eines Baumes und der ganzen "Natur" zu entdecken, wie wir es an jedem **2.Samstagabend** in unseren **Meditationsgottesdiensten "WEISHEIT DER NATUR - BILDER FÜR DIE WEISHEIT GOTTES"** zu erfahren versuchen.

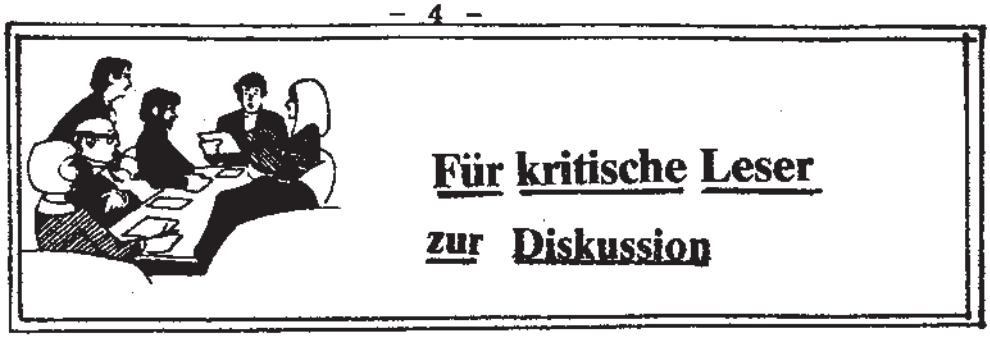
Vielleicht können Sie auch das nebenstehende schöne Gebet als "Loblied an Gottes Natur" nachsprechen, vorsichtig und langsam, sich dabei am Ende selbst wieder entdecken.

Mit freundl. Grüßen und guten Wünschen für einen schönen Urlaub Ihr Axel Quenoche

Mein Gott, wie atemlos ich bin! Und so erschöpft. Erschöpft ist meine Kraft, und das letzte Quentchen Geduld ist verbraucht. Dort, wo ich bin, hält mich nichts mehr. Auf einem Gipfel möchte ich stehen! Oder am Ufer des Meeres. Frischen Wind will ich atmen. Ich habe Sehnsucht: nach Ruhe, nach Heiterkeit, himmlischer Weite.

Herr, guter Gott, hilf du mir, meine Gedanken zu lösen und meinen Blick zu befrein: So vieles bedrückt mich und lähmt mich. Und Sorgen machen mich blind. Nun aber möchte ich Pinien und Weißwurz, Föhren und Strandnelken sehn, Löwenzahn, Klatschmohn und Zittergras sehn, Herr, mit ganz neuen Augen! So als hättest du alles zum erstenmal mir gezeigt, als erwachte die erste Liebe in mir. Ich möchte erleben, wie Regen der durstigen Erde den Trank reicht. Und wenn die Sonne hell aufstrahlt, will ich mich hüllen in ihre Wärme und in ihr Licht. Unerschöpfliche Sonne! Doch wie unerschöpflich bist du, Gott!

Diesen Gedanken denken und durch den Sonnentag gehn, als begänne der erste Tag meines Lebens – um diese Gnade, Herr, bitte ich dich.



Wer soll Mohammeds Lehre an deutschen Schulen vertreten?

Kirchen, Kultusminister, Koranschulen

Kaum Religionsunterricht für Türken / Von Sabine Gerbaulet

Angenommen, das „Wirtschaftswunder" hätte in der Türkei stattgefunden. Der Strom der Gastarbeiter wäre aus Niederbayern und Ostfriesland in die Wirtschaftsregionen um Ankara und Istanbul gezogen; deutsche Kinder gingen dort heute in türkische Schulen, lernten nach türkischen Lehrplänen, sprächen nur noch zu Hause deutsch. Hätten Eltern und Kirchen nicht alles daran gesetzt, an den Schulen in den „deutschen" Wohnvierteln wenigstens einen christlichen Religionsunterricht zu erhalten?

Wir haben Glück gehabt: Auf den Weg machen mußten sich die türkischen Familien. Die meisten von ihnen sind Muslime (nicht Mohammedaner, wie sie hier häufig noch genannt werden, weil sich der Islam auf Allah gründet, nicht auf Mohammed, seinen Propheten). Muslimische Kinder müssen die Brüche zwischen den beiden Welten – dort die traditionellen Lebensmuster einer türkischen Dorfgemeinschaft, hier die schwer ausmachbaren Normen einer westlichen Industriegesellschaft – aushalten. Wenn Erziehung letztlich auf Identitätsfindung zielt, kommt dem Hineinwachsen in die eigene Religion und Glaubensgemeinschaft dabei eine zentrale Rolle zu. Darüber läßt sich theoretisch sicher rasch Einverständnis erzielen.

Und die Praxis? „In der Bundesrepublik gibt es rund 700 000 muslimische Kinder, davon 650 000 Türken. Der weitaus größte Teil davon erhält keinen Religionsunterricht in den Schulen", endet lapidar eine *dpa*-Meldung vom 17. März 1986. Die Zahlenangabe dürfte überhöht sein: im Bericht der Kommission „Islamischer Religionsunterricht" der Kultusministerkonferenz (KMK) vom März 1984 ist von 446 000 türkischen Schulkindern in der Bundesrepublik die Rede; die Tatsache, daß es an den Schulen so gut wie keinen muslimischen Religionsunterricht gibt, wird aber auch hier bestätigt.

Die Kultusbürokratie (und die deutsche Öffentlichkeit) hat sich über die religiöse Erziehung der muslimischen Kinder den Kopf bislang nicht zerbrochen. Da der Islam keine, den christlichen Kirchen vergleichbare, Institution kennt, fehlte ihr schlicht der Druck von Seiten einer organisierten Religionsgemeinschaft. Die Eltern fragten zwar hier und da nach einem eigenen Religionsunterricht für ihre Kinder in der Schule. Zu Hause, im eigenen Kulturkreis, ist die religiöse Erziehung aber vor allem Sache der Mutter.

ÜBERGEMEINDLICHES

In die Bresche sprangen zunächst religiöse Bruderschaften wie die Süleymanli- oder die Nurdschu-Bewegung, die in ihren Gebetsräumen Korankurse für muslimische Kinder einrichteten. Fachleute schätzen, daß aber höchstens 15 bis 20 Prozent der muslimischen Kinder einen solchen Kurs durchlaufen. Ins Blickfeld der Öffentlichkeit gerieten diese Koranschulen vor ein paar Jahren, als laut wurde, daß rechts-extreme Gruppierungen wie die „Grauen Wölfe" die Korankurse zur politischen Indoktrination der Kinder zu nutzen versuchten.

Nachdem jede Zeitung, die auf sich hielt, einen Bericht über die befremdlichen Vorgänge in diesen Koranschulen gebracht hatte, erlosch das öffentliche Interesse am Thema schnell. Wenn heute trotzdem in allen Kultusministerien über einen muslimischen Unterricht nachgedacht wird, ist dies erstaunlicherweise das Verdienst der christlichen Kirchen: sie richteten christlich-islamische Arbeitsgruppen ein, veranstalteten Tagungen, schufen Dokumentationszentren wie die „Dokumentationsleitstelle" für christlich-islamische Begegnung (CIBEDO) in Frankfurt, die im Auftrag der katholischen Kirche vom Orden der „Weißen Väter" geführt wird. Beharrlich erinnerten die Kirchen die staatlichen Vertreter auf Tagungen und Konferenzen daran, daß der deutsche Staat verpflichtet sei, die Voraussetzungen für einen muslimischen Religionsunterricht an den Schulen zu schaffen.

Verstehen sich die christlichen Kirchen hier als Stellvertreter einer (nicht vorhandenen) islamischen Kirche? Pater Hans Vöcking vom Orden der „Weißen Väter" sieht es anders: Der Staat habe das Thema Islam immer nur als Aspekt der Ausländerpolitik behandelt. Im Kern gehe es aber um den Anspruch einer Religionsgemeinschaft auf freie Ausübung und Unterweisung in ihrem eigenen Glauben, das sei das gemeinsame Interesse.

Tatsächlich bestimmt Artikel 7 des Grundgesetzes: Der Religionsunterricht ist in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften zu erteilen. Nach diesem – laizistischen – Staatsverständnis ist das Christentum nicht Staatsreligion der Bundesrepublik; andere Glaubensgemeinschaften wie die der Juden oder eben der Muslime haben denselben Anspruch auf Religionsunterricht für Kinder ihres Glaubens.

Kompliziert wird dieser an und für sich klare Grundsatz durch den Umstand, daß es *die* muslimische Glaubensgemeinschaft nicht gibt. Einzelne Bundesländer wie Bayern und Hamburg haben sich deshalb mit dem türkischen Staat verständigt, übernehmen oder überarbeiten türkische Lehrpläne und Lehrbücher für den muslimischen Religionsunterricht, der in Bayern auf türkisch, in Hamburg auf deutsch erteilt wird. Hessens Kultusminister Karl Schneider hält dies aus verfassungsrechtlichen Gründen für problematisch: Über Inhalt und Form des Religionsunterrichts dürfe der deutsche Staat nur mit den Glaubensgemeinschaften direkt verhandeln, der türkische Staat habe hier kein Mandat.

In Hessen, wo sich im Raum Gießen/Wetzlar zwei muslimische Religionsgemeinschaften mit der Bitte um Einrichtung eines Religionsunterrichts für ihre Kinder an das Kultusministerium gewandt haben, soll deshalb ein anderer Weg eingeschlagen werden. In Zusammenarbeit mit Vertretern der beiden Gruppen ist hier ein Lehrplanentwurf zunächst für die 5. und 6. Klasse entwickelt worden, der auf zweierlei zielt: Einführung der Kinder in die wichtigsten Glaubenssätze des Islam, und zugleich kritische Auseinandersetzung mit dem christlich geprägten Umfeld, in dem die Kinder aufwachsen. Der Unterricht soll von muslimischen Lehrern erteilt werden, die die Religionsgemeinschaften vorschlagen. Unterrichtssprache wird deutsch sein.

Noch ist offen, wie die türkische Regierung auf diesen Schulversuch reagiert. Der türkische Staat, der mit den Reformen von Kemal Atatürk einst eine scharfe Trennung von Staat und Religion durchzusetzen versuchte, ist in den letzten Jahren von dieser Position zunehmend abgerückt: Heute ist Religion wieder Pflichtfach in den türkischen Grund- und Mittelschulen, Lehrpläne und Lehrer

unterliegen damit der staatlichen Schulaufsicht. Mit ein Grund dafür mag der – aus staatlicher Sicht besorgniserregende – Einfluß fundamentalistischer Bruderschaften innerhalb und außerhalb der Türkei sein, für die der Weg zu einem – mitteleuropäisch geprägten – türkischen Nationalstaat „Verrat am Islam" ist. Die Anhänger dieser Bruderschaften verstehen Religion und Politik als Einheit, ihr Ziel ist eine „islamische Republik" nach dem Vorbild des Iran.

Derartige fundamentalistische Strömungen gibt es auch in der Bundesrepublik. Von daher ist es sicher kein Zufall, daß das bei der türkischen Regierung angesiedelte „Amt für religiöse Angelegenheiten" (Diyanet) seit kurzem von Köln aus eigene Gebetsräume und Koranschulen einrichtet und den Einfluß der Fundamentalisten zurückzudrängen versucht. Die Auseinandersetzung um das „richtige" Verständnis des Islam findet nun auch hier, in der „Diaspora", statt.

Noch ahnen deutsche Kultusbeamte erst in Ansätzen das Ausmaß der Probleme, die vor ihnen liegen. Wenn sie sich trotzdem daran machen, die „Mauer des Schweigens" um die rund 1,8 Millionen Muslime in der Bundesrepublik zu durchbrechen, so geschieht dies, wie es der ehemalige hessische Kultusminister Hans Krollmann 1984 sagte, um die inzwischen drittgrößte religiöse Glaubensgemeinschaft in der Bundesrepublik vor der Isolierung, der Abschottung in einem neuen Getto zu bewahren. „Vom Islam weiß man hierzulande so gut wie nichts", so Krollmann damals. Primitivgehässige Witze über islamische Feiertage und Gebräuche, wie sie hier und da bereits kursieren, sind aber alarmierende Symptome, die uns wachrütteln und hellhörig machen sollten.

Denn die „Probleme" einer muslimischen Minderheit in der Bundesrepublik sind keine Zeiterscheinung, die sich durch die Rückwanderung der Türken lösen werden. Wir werden uns, glaubt Hessens Kultusminister Karl Schneider, darauf einrichten müssen, daß die auf Dauer hierbleibenden Muslime eines Tages deutsche Staatsbürger islamischen Glaubens sein werden.

Grafik: K. H. Thiel

DIE ZEIT – Nr. 16 – 11. April 1986

In eigener Sache: ←

Wir machen den Gemeindebrief

Im 18. Gemeindebrief erbat der Kirchenvorstand die Mitarbeit einiger Gemeindeglieder bei der Gestaltung des Gemeindebriefes. Inzwischen haben sich die Herren:
W. Beermann, Dr. A. Denecke, V. Dobers, Prof. Dr. E. Franke, A. Schröder und Dr. M. Wöhlecke
zu einem Redaktionsteam zusammengeschlossen. Auf der ersten Besprechung am 10.4.86 wurde beschlossen, daß der bisher erprobte Aufbau des Gemeindebriefes erhalten bleiben soll, d.h.

Ein Wort an die Gemeinde
Übergemeindliches
Aus der Gemeinde
Jakobus kurz berichtet
Freud und Leid
Veranstaltungen, Gottesdienste

Aus der Gemeinde wird weiterhin regelmäßig über die Aktivitäten des Seniorenkreises berichtet während sich die anderen Kreise in unregelmäßigen Abständen zu Wort melden. In diesem Gemeindebrief beginnen wir mit einem Bericht der Leiterin des Kindergartens und einem Beitrag unserer Jüngsten.

Die nächsten Zusammenkünfte des Redaktionsteams finden am **9.7., 10.9. und 5.11.86** jeweils um **18.00 Uhr** im Gemeindehaus statt. Weitere freiwillige Helfer sind herzlich eingeladen. Positive und negative Äußerungen, Beiträge oder Hilfsangebote (z.B. Schreibmaschinenarbeit) nimmt Herr **Vikar V. Dobers** als Kontaktperson gern entgegen (Tel. 73916).

M. Wöhlecke

SAMSTAG-ABEND-GOTTESDIENSTE auch im SOMMER

Im Winterhalbjahr (ab Okt. 1985) haben wir in unserer Gemeinde versuchsweise den allsonntäglichen Gottesdienst an jedem 2.Wochenende im Monat bereits am Samstag-Abend gefeiert. Diese Samstag-Abend-Gottesdienste, die unter dem Motto standen:"WEISHEIT IN DER BIBEL - WEISHEIT IM MÄRCHEN" fanden sowohl aus unserer Jakobusgemeinde wie auch aus der ganzen Stadt Osnabrück ein immer regeres Interesse (in Zahlen ausgedrückt,die sicher nicht alles sagen, aber doch eine Tendenz signalisieren: Der Besuch stieg von **8o** Personen im Oktober 1985 kontinuierlich auf ca. **15o** Personen im April 86)

Am Anfang hat sich der **Kirchenvorstand** auch gefragt, ob wohl einige Gemeindeglieder -besonders die "Älteren" unter uns- die gewohnten Gottesdienst morgens um 1o.oo Uhr vermissen würden. P.Denecke hat auch regelmäßig am Sonntagmorgen um 1o.oo Uhr vor der Kirchentür gewartet und nach Gottesdienstbesuchern Ausschau gehalten, denen die neue Regelung noch nicht bekannt war oder die sie einfach vergessen hatten. Es waren an den ersten drei Sonntagen jeweils 1-2 Erwachsene und ein paar Konfirmanden, die um 1o.oo Uhr gekommen sind. Mit ihnen wurde dann gesprochen.

Trotz aufmerksamen Hinhörens hat der **Kirchenvorstand** aus der Gemeinde bisher keine Kritik oder gar Unmutsäußerungen über die neue Regelung gehört, im Gegenteil, von vielen Seiten wurde uns die Ermutigung zugesprochen, unbedingt weiterzumahcen mit dem **Samstagabendgottesdiensten.**

Der Kirchenvorstand hat daher nach mehreren eingehenden Beratungen beschlossen, die Samstagabendgottesdienste auch im Sommer zur gewohnten Zeit an **jedem 2. Wochenende** durchzuführen. (Das Sommer-Programm "Weisheit in der Natur - Bilder für die Weisheit Gottes" können Sie den nächsten beiden Seiten entnehmen).

Im **Sommer 1987** soll dann eine eingehende **Gemeindebefragung** (entweder über eine Umfrage im Gemeindebrief oder durch eine Gemeindeversammlung) stattfinden, damit wir uns ein endgültiges Bild davon machen können, wie wir es in Zukunft mit dem **Sonntagsgottesdienst am Samstagabend** halten wollen. Für Meinungsäußerungen dazu sind wir aber auch schon **jetzt** dankbar.

DER KIRCHENVORSTAND

Weisheit der Natur - Bilder für die Weisheit Gottes

Meditative Abendgottesdienste bei Jakobus

an jedem 2.Samstag im Monat - im Sommer 1986

In der Bibel werden in vielfältiger Weise die Erfahrungen, die die Menschen mit Erscheinungen und Lebensformen der Natur machen, zum Spiegel, ja zum Symbol für das Leben der Menschen. In der weise geordneten Natur erkennen die Menschen die Weisheit des Handelns Gottes in seiner Schöpfung wieder. Der **Mensch** ist dabei nicht nur "Krone der Schöpfung", sondern auch "Teil der Natur", eingebettet in die Natur, von deren Leben er für sein Leben lernen kann. Es käme darauf an, auf die Sprache der Natur - oft für uns verborgen und schwer zu enträtseln - zu achten, sie in unsere Sprache zu übersetzen.

Besonders in den **Psalmen** des Alten Testamentes wird in oft überschwenglicher Weise davon gesprochen, wie die Bilder der Natur zum Symbol für das Leben der Menschen werden können. **Gott** und **Mensch** und **Natur** werden als eine untrennbare Einheit gesehen.

Einzelne Psalmen sollen daher die Betrachtung der Naturbilder begleiten, an jedem Abend ein anderer Psalm. Der schönste "Naturpsalm", ein einziger überschwenglicher Lobpreis des Schöpfergottes, Psalm 104, steht am Anfang eines jeden Abends. Er gibt das immer wiederkehrende Motto an und erinnert an den inneren Zusammenhang der einzelnen Abende.

An der Vorbereitung der einzelnen Meditationsabende sind mitbeteiligt Herr Fritz Hahn, Kinderpsychotherapeut in Bissendorf und Herr Volker Dobers, Vikar der Jakobusgemeinde.

Wie an den Meditationsabenden im Winterhalbjahr "Weisheit der Bibel - Weisheit in Märchen" soll das gesprochene Wort wieder durch leise Instrumentalmusik (Flöte, Gitarre u.a.) ergänzt werden.

Im Namen aller Mitarbeiter

A x e l D e n e c k e

Weisheit der Natur - Bilder für die Weisheit Gottes
Erfahrungen mit der Natur im Gespräch mit biblischen Psalmen

Motto: Psalm 104 "Oh Herr, du hast dies alles in deiner Weisheit geschaffen"

DIE EINZELNEN ABENDE :

Samstag, 10.Mai, 18.00 Uhr

Baum und Wald --- "Der Mensch ist wie ein Baum - Er ist nur halb zu sehen..."

Psalm 1; Psalm 92; Jer. 17,7; Mk 8,14

Samstag, 7.Juni, 18.00 Uhr (ACHTUNG! Samstag vor dem 2.Sonntag im Monat)

Blume und Wiese--- "Viele bunte Blumen blühen lassen - Jede ist anders - auf der Wiese ist für alle Platz..."

Psalm 103; Jesaja 40, Hosea 14; Matth.6,28ff

Samstag, 12.Juli,18.00 Uhr

Fluß und Meer --- "Der Fluß meines Lebens - zurück zur Quelle - gegen den Storm oder mit dem Strom? - Im Meer ertrinken oder schwimmen?-

Psalm 42;

Samstag, 9. August, 18.00 Uhr

Berg und Gebirge-- "Einmal den Berg erklimmen - Frei atmen können - Alles von oben sehen - und dann der Abstieg in das Tal... "

Psalm 46,2-4; Ps.36,6-10; 2.Mose3; Mt.17;

Samstag, 13.Sept., 18.00 Uhr

Sonne und Mond --- "Licht für den Tag und Licht für die Nacht - Symbol für Mann und Frau und die Einheit von beidem? - Und Gott hat beides in seiner Hand..."

Psalm 19; Ps.121;Ps.136; 1.Mose 1;

****

Die neue Redaktion hat die einzelnen Kreise unserer Jakobusgemeinde gebeten, sich und ihre Arbeit vorzustellen. In den nächsten Gemeindebriefen sollen auf diese Weise alle Kreise zu Wort kommen. Wir beginnen in diesem Heft mit einem ausführlichen Bericht über den **Kindergarten** und über die Gruppe **Mutter und Kind.**

Die Redaktion

DER KINDERGARTEN

-- Was ist da eigentlich los? --
-- Was kann er Kindern sein ? --

Heute ist der Kindergarten zu einem festen Bezugspunkt fast einer jeden Gemeinde geworden, er spiegelt wider, wie die Gemeinde lebt, glaubt, feiert. Innerhalb der Gemeinde sind Kindergärten ein Lebensraum für Kinder, der ihnen Schutz, Zuwendung, Kontakte, Spielanregungen und Förderung bietet und der den Familien die Möglichkeit eröffnet, zusammen mit ihren Kindern in eine größere Gemeinschaft hineinzuwachsen. Aus dieser Gemeinschaft kann eine lebendige Gemeinde werden, die junge Familien aus einer Isolation befreit, Fernstehende anzieht, Freunde willkommen heißt und den Kindergarten zu einem Ort der Begegnung und des Erfahrungsaustausche werden läßt.

Jedes kleine Kind braucht neben der engen Beziehung zu einigen wenigen Erwachsenen dringend auch einen Kontakt zu anderen Kindern. Im Umgang mit ihnen lernt es Geben und Nehmen, lernt es sich durchzusetzen und sich anzupassen, erfährt von ihnen, was sie besser können, lernt durch Beobachten und Ausprobieren unendlich vieles, was es allein im engen Kreis der Familie kaum lernen kann.

Für drei- bis sechsjährige Kinder dient der Kindergarten gleichsam als Entwicklungshilfe. Erst wenn das Kind im Alter von etwa drei Jahren fähig ist, sich für kurze Zeit von seinen Eltern zu lösen, wenn es mit anderen spielen kann und wenn es weniger Hilfen von seinen Eltern benötigt, sollte es den Kindergarten besuchen.

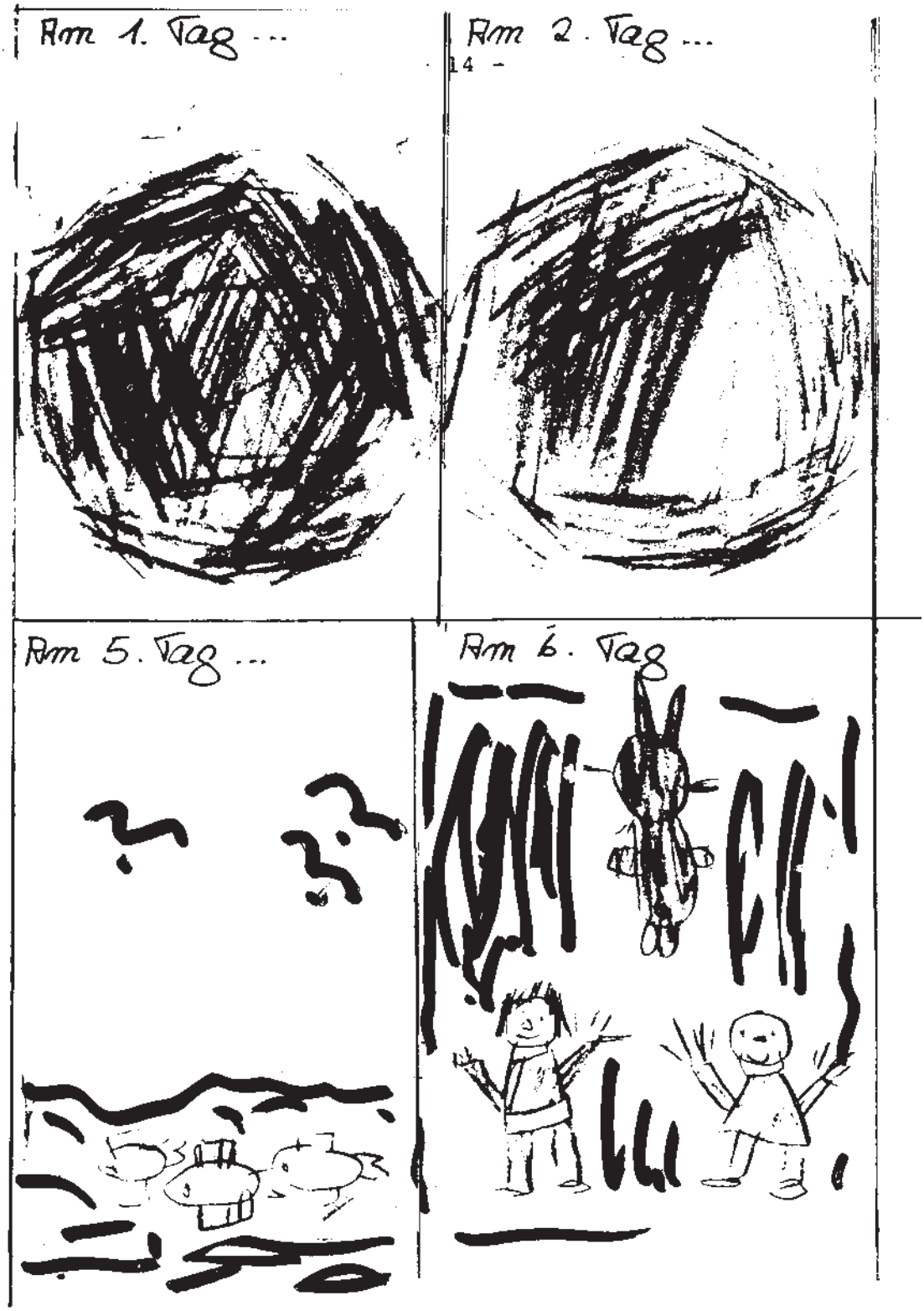
Das wichtigste Ziel in der Kindergartenarbeit ist die **"Miterziehung"** und die Hinführung zur Selbständigkeit. Der Kindergarten möchte Kindern wie Eltern ein Hilfe auf dem Lebensweg sein, ihnen Hilfe und Unterstützung in allen Bereichen anbieten.

Der Kindergarten bietet Voraussetzungen dafür, Kinder im Vorschulalter familienergänzend lernen zu lassen. Erziehrinnen bürgen mit ihrer Ausbildung und ihrer Person dafür, Kinder dieser Altersstufe zu begleiten und zu unterstützen. Die Kindergruppe ist dabei ein wichtiger **Miterzieher**, und die räumlichen Gegebenheiten des Kindergartens verstärken die Möglichkeiten, Neues kennen zu lernen, sich auf Menschen und Sachen einzustellen (in Beziehung zu treten), sich einzufügen oder zu behaupten, Befriedigung zu erfahren und Versagen zu verkraften. Dieses Lernen, das unter den Begriff "soziales Lernen" fällt, wird oft weniger deutlich sichtbar als der Erwerb anderer Fähigkeiten. Da verfügt ein Kind über einen zunehmenden Sprachschatz, es hilft sich selbst oder anderen bei praktischen Verrichtungen, beim Anziehen, Essen, Waschen; es wird selbständiger. Dazu gehört ein wachsendes Geschick im Umgang mit Materialien, das Kind entwickelt sich feinmotorisch (schneiden, falten ...) und grobmotorisch (klettern, springen, balancieren ...).Es singt, agiert rhythmisch, und selbst, wenn es nicht erzählfreudig ist, weiß es eine Menge über Menschen, Tiere, Sachen und Gegebenheiten seines Lebensraumes, wie z.B. den Straßenverkehr.

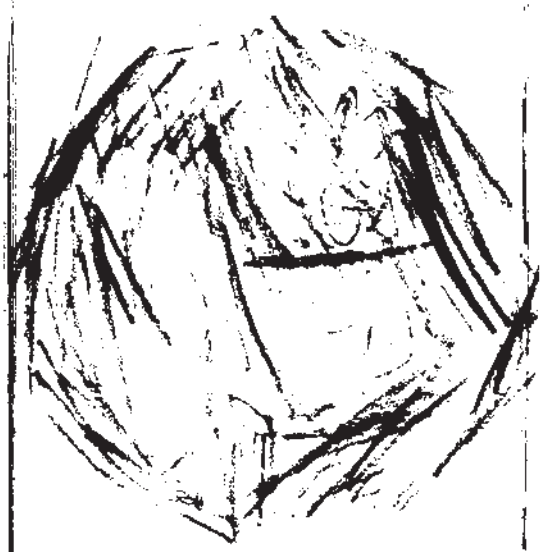
Man kann sagen, das Kind entwickelt sich geistig, körperlich und sozial. Wesentlich ist dabei für viele Kinder, daß sie im Kindergarten ihre Erfahrungen in einem entspannteren Rahmen machen können als in der Kleinfamilie mit ihren manchmal beträchtlichen Erwartungen.

Eingeschränkte Spielmöglichkeiten durch beengte Wohnverhältnisse, Reizüberflutung durch Medien, gesellschaftliche Erwartungen wie übersteigerte Leistungsansprüche bilden einen Sog, dem Eltern sich und ihre Kinder nicht ohne weiters entziehen können. Der Kindergarten fühlt sich hier gefordert, einen Ausgleich zu schaffen, Kindheit zu ermöglichen. Er tut es, indem er bewußt Bewegungs- und Erfahrungsräume schaftt, indem er inhumanen Tendenzen gemütsbildende Kräfte entgegensetz, indem er Beziehung stiftet und damit das fundamentale Bedürfnis des Menschen, anderen etwas zu bedeuten, zu ermöglichen versucht. Nicht nur in der Erfordernis, sachlich befähigt (kompetent) zu sein, sondern im Glück, kommunikativ nützlich zu sein, gewinnt das Kind, gewinnt der Mensch Identität, Unersetzbarkeit vielleicht. Für den christlichen, den evangelischen Kindergarten ist das von hohem Wert, besonders in einer Gesellschaft, die eine Tendenz zum Perfektionismus und des Ersetzbaren hat.

E. Brammer (unter Verwendung eines Manuskriptes von Chr. Schlüter)


Am 1. Tag ...
Am 2. Tag ...
Am 5. Tag ...
Am 6. Tag

Am 3. Tag...



Am 4. Tag...

Am 7. Tag...

Diana, Marcel, Nicola und Thomas (alle zwischen sechs und sieben Jahre alt) malen und erzählen die Schöpfungsgeschichte, nachdem sie im Kindergarten in einer Einheit bearbeitet worden ist.

„Die Schöpfungsgeschichte"
gemalt von Diana

Am *ersten* Tag war nur Gott da. Der machte den Himmel und die Erde, das Licht und die Dunkelheit.

Am *zweiten* Tag machte er die Luft zwischen Himmel und Erde.

Am *dritten* Tag trennte Gott Wasser und Land, und er machte Büsche, Bäume und Pflanzen.

Am *vierten* Tag machte er die Sonne, den Mond und die Sterne. Sonne, Mond und Sterne sehen gelb aus.

Am *fünften* Tag machte Gott Fische und Vögel. *Marcel: "Mein Gott, was hat der alles gemacht?"*

Am *sechsten* Tag machte Gott zwei Menschen und die Tiere. *Bei Nicola ist die Frau (Eva) größer als der Mann.*

Am *siebten* Tag ruhte Gott sich aus. Da liegt er im Bett oder sitzt im Sessel und döst ...
Thomas: "Hat Gott eigentlich auch eine Frau?"

Die Frau des Pastoren fragt zurück: "Wieso? Ist Gott denn ein Mann?"

Mutter-Kind-Gruppe am Dienstag jeder Woche

Wußten Sie schon, daß in unserer Kirchengemeinde eine Mutter-Kind-Gruppe besteht?
Zu unserer Gruppe gehören zur Zeit 8 Mütter und 10 Kinder im Alter von ca. einem bis dreieinhalb Jahren. Wir treffen uns an jedem Dienstag einer Woche von 15.30 bis 17.00 Uhr im Konfirmandenraum unserer Gemeinde.
Am Anfang unseres Zusammenseins findet ein gemeinschaftliches Kaffeetrinken statt. Kuchen, Plätzchen und Saft bringt jeweils eine Mutter im laufenden Wechsel mit, und der Kaffee wird aus der Gemeinschaftskasse bezahlt, in die jede Mutter 5,--DM als monatlichen Beitrag entrichtet. Beim Kaffeeplausch tauschen wir Mütter unsere Erfahrungen und Probleme bei der Erziehung unserer Kinder aus. Es tut gut, wenn man erfährt, daß auch in anderen Familien kleine Erziehungsprobleme auftreten.
Nach dem Kaffetrinken wird gemeinsam gespielt, gebastelt oder gesungen. Hierzu steht uns Spielzeug und Material aus dem Kindergarten unserer Gemeinde zur Verfügung. Wir freuen uns schon immer alle auf unser Gruppentreffen am Dienstag.
Besuchen Sie uns bitte auch einmal, und schließen Sie sich unserer Gruppe an!

(Marianne Fährmann, Im Fange 25, 4500 Osnabrück.
Telefon: 77670)

Kirchweihfest am 19./20.April 1986

"In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen", so lautete das Motto bei der Einweihung unserer Kirche vor einem Jahr. Im damaligen Gottesdienst wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß dieses Motto auch in der Weise Wirklichkeit werden könnte, daß katholische Christen der Rosenkranzgemeinde mit evangelischen Christen der Jakobusgemeinde zusammen Gottesdienste feiern. Nach einem Jahr nun war es soweit! Pastor Schwertmann ging in seiner Predigt der Bitte Jesu um Einheit unter uns Christen nach:"... auf daß sie alle eins seien" (Johannes 17, 21). Pastor Denecke griff anschließend noch einmal das Motto des Einweihungsgottesdienstes auf und brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß nun nach bereits einem Jahr ein gemeinsamer Gottesdienst stattfinde.
Mich selbst hat gefreut, mit so vielen katholischen und evangelischen Christen zusammen Gottesdienst zu feiern. 300 sollen es insgesamt gewesen sein.
Am Abend vorher fanden sich auch eine ganze Reihe von Gästen ein, um miteinander das einjährige "Jubiläum" zu feiern. Viele trugen mit dazu bei, daß das Kirchweihfest etwas Besonderes war: Die "ABM"-Band sorgte für die Musik, Frauen des Frauenkreises hatten ein vielfältiges kaltes Buffet vorbereitet, Kirchenvorsteher und Kirchenvorsteherinnen wechselten sich beim Thekendienst ab, Frau Pollet stellte Kreationen des Nähkreises im Rahmen einer Modenschau vor, zwei Sketsche von Herrn Denecke rundeten den Abend ab.

- Volker Dobers -

Kleine oder große Ökumene

Ökumenische Gespräche bei Jakobus/Rosenkranz

Osnabrück. Geschieht die „kleine Ökumene" in den Gemeinden, und ist „große Ökumene" das Gespräch zwischen Professoren und Kirchenleitungen? Oder ist „große Ökumene" das gemeinsame Handeln auf der unteren Ebene, während man die Verhandlungen zwischen den Theologen als „kleine Ökumene" bezeichnen muß, weil sie vielfach auf der Stelle treten? Daß diese Definitionsfrage die Seminarteilnehmer beim Einführungsabend zur Gesprächsreihe „Evangelisch sein — Katholisch sein" in der Jakobusgemeinde beschäftigte, zeigt, wie unterschiedlich in der ökumenischen Diskussion die Gewichte gesetzt werden können.

Professor Horst Georg Pöhlmann von der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Osnabrück war der Referent des ersten Abends. Er betonte, daß zwar die „Ökumene des Gebets", die Ökumene auf gemeindlicher Ebene, die er als „kleine Ökumene" bezeichnete, wichtiger sei als die „Ökumene der Konsensforschung und der Einheitsdiplomatie". Eine Einheit könne es aber nur „durch die Konfessionen" geben und nicht an ihnen vorbei. Und deshalb — so Pöhlmann — sei es dann doch wichtig, die Wahrheitsfrage auch in theologisch schwierigen Fragen zu stellen.

Einige der Seminarteilnehmer waren demgegenüber der Meinung, daß es besser sein könnte, in Unkenntnis trennender theologischer Theorien ökumenisch zu handeln, als zu warten, bis sich die Kirchenleitungen geeinigt hätten. „Ohne Basis können die Kirchenleitungen nicht existieren", meinte eine Teilnehmerin in der Hoffnung, daß sich Bischöfe und Kardinäle anpassen müßten, wenn evangelische und katholische Christen in den Gemeinden gemeinsam handelten.

Nach den Einführungsabenden mit Pöhlmann und dem katholischen Kirchenhistoriker Wolfgang Seegrün werden im zweiten Teil des Seminars praktische Probleme konfessionsverschiedener Ehepaare und Gottesdienstfragen angegangen. Am Schlußabend (3. Juni) werden die Pastoren der beteiligten Gemeinden das Resümee ziehen und fragen „Was können wir in Rosenkranz und Jakobus gemeinsam tun?" Eine Antwort auf diese Frage suchen offenbar katholische wie evangelische Gemeindeglieder: 130 Interessierte waren beim ersten Abend der „Gespräche bei Jakobus/Rosenkranz".

Eberhard Laug

Aus:
"Evangelische Zeitung"
vom 18.5.1986

Seniorenkreis

Herzlich willkommen zu froher Kaffeetafel, aber auch besinnlicher und informativer Stunde an jedem letzten Dienstag im Monat von 15.oo-17.15 Uhr im Gemeindezentrum Ölweg 23

Liebe Seniorenkreisfreunde!

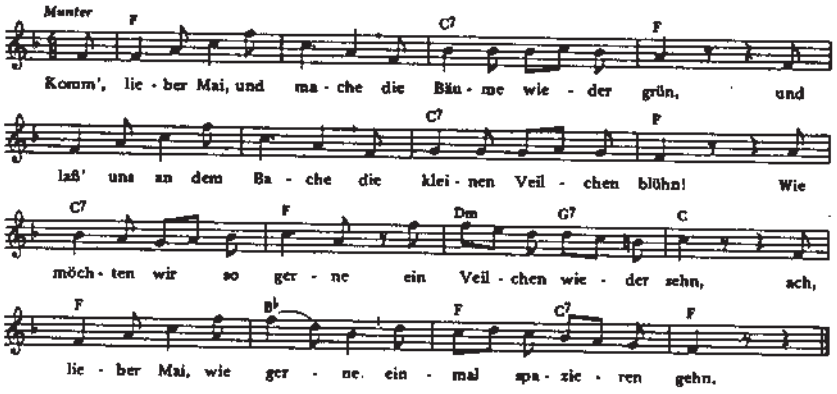
Nun hat der Frühling auch in unserem Osnabrücker-Land Einzug gehalten. Lange genug hat er diesmal auf sich warten lassen. Doch die Natur hat nun bereits, wieder einmal mehr, alles innerhalb kurzer Zeit aufgeholt, wonach auch wir Älteren uns gesehnt haben: "den Frühling in voller Blütenpracht bewundern zu dürfen!" Ja, auch wir gehörten diesmal mit zu den ungeduldig Wartenden! Obwohl wir es doch eigentlich wissen müßten, denn schon so oft haben wir in der Vergangenheit gesagt: "alles schon einmal dagewesen!" Aber doch nicht alles zu unserer bisherigen Lebenszeit, denn das Wetteramt hatte oftmals mit der Nachricht überrascht und mitgeteilt, so etwas habe es in den letzten 1oo Jahren nicht mehr gegeben! 1oo Jahre? Ja, dann müssen wir auch kapitulieren, denn da haben wir, liebe Leser, noch nicht gelebt. Aber nachlesen können wir es, wenn es uns interessiert zu erfahren, was es außer dem Wetter noch alles gegeben hat, das unseren Vorfahren das Leben leicht oder schwer gemacht hat. Wenn wir ehrlich sind, so haben wir Senioren Ausgang des 2o. Jahrhunderts fast gar keinen Grund zu klagen, und wenn auch noch unsere Gesundheit zu keiner Besorgnis Anlaß gibt, dann erst recht nicht. Aber wie steht es mit unserer Natur und Umwelt?

Seniorenkreis

Anlaß und Rückblende:

Auf Grund dieser Überlegung dachten die Leiter der Seniorengruppe, auch einmal mit einem ernsten Thema anläßlich unserer Zusammenkunft aufwarten zu müssen. Angekündigt wurde deshalb für unsere April-Veranstaltung: "Grenzen des Wachstums"! Gleichzeitig aber auch unter "eventuell" Frühlingsliedersingen. Im Nachhinein müssen wir gestehen, gegensätzlicher kann kein Programm für eine Nachmittagsveranstaltung geplant werden. Nun, zu unserer Entschuldigung dürfen wir sagen, daß wir bis zuletzt nicht wußten, ob Teil 2 der Programmankündigung auch wirklich stattfinden könnte. Doch dann hatten wir die Zusage von Herrn Rielke und seiner "Band" (Hammondorgel) und so kam es, daß wir die Dia-Schau nur vom wesentlichen Inhalt her per kurzem Wortvortrag behandelten und anschließend zum fröhlichen Frühlingsliedersingen übergingen.

Komm lieber Mai



Ein ganz neuer Klang in unserer "ehrwürdigen Kirche", zu der aber unser Pastor Denecke bei der Einweihung ganz deutlich gesagt hat: "in diesem Gemeindezentrum darf alles, was erlaubt ist, zu Wort, bzw. wie in diesem Fall, zu Ton kommen!" Und so haben wir Senioren mit dem Wohlklang eines solch vielseitigen Instrumentes unserer Freude freien Lauf gegeben und fröhlich den Frühling und den Wonnemonat Mai herbeigesungen!

Seniorenkreis

Der Meister auf der Hammondorgel, Herrn Rielke, wohlbekannt auch als Anlagenpfleger unseres Parkareals,hat uns bereits weitere Auftritte zugesagt und an dieser Stelle sei ihm noch einmal herzlich gedankt.

Unser Dank gilt aber auch Herrn Alfred Reichert. Einmal für die Vermittlertätigkeit und 2. für den Transport der Orgel im eigenen Fahrzeug vom Standort Boltenweg zur Kirche und auch wieder zurück. Danke Herr Reichert.

S E N I O R E N A U S F L U G !

24. Juni, 13.oo Uhr

Recht stattlich ist schon die Zahl der Anmeldungen. Bis zum 29. April waren bereits 65 Teilnehmerinnen und Teilnehmer namentlich erfaßt. Das bedeutet, daß 2 Busse geschartert werden müssen und damit stehen 1oo Sitzplätze zur Verfügung.

Inzwischen wurde auch für die Abschlußandacht auf dem Heimweg eine alte ehrwürdige Kirche ausfindig gemacht "St. Georg in Fürstenau,erbaut im Jahre 136o".

Liebe Seniorenkreisfreunde, unser Mitteilungskontingent ist erschöpft, wir wünschen Ihnen allen bis zum nächsten Treff eine gute Zeit und verbleiben bis dahin mit herzlichen Grüßen

Else Brockmeyer und Curt Richter

Seniorenkreis

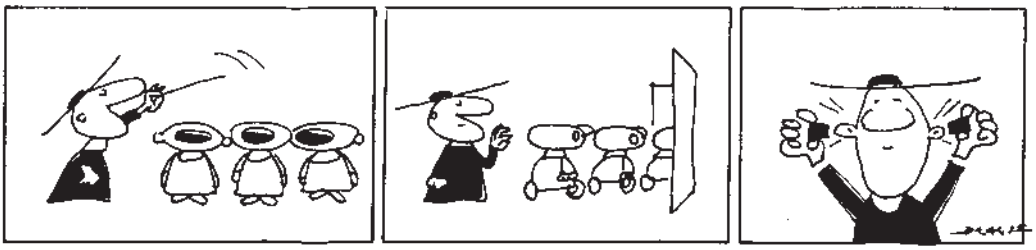
HEITERES AUS CHRISTLICHEN KREISEN

FREUNDE

Der Superintendent eines Kirchenkreises hatte zur Eröffnung eines Gemeindehauses zu sprechen. Es wurden viele Reden gehalten, und der Superintendent wollte die geistliche Linie betonen. Er steigerte sich in seiner Ansprache und rief am Schluß mit erhobener Stimme: "In diesem Haus soll gebetet werden: Es soll ein Bethaus sein. In diesem Hause soll gesungen werden: Es soll ein Singhaus sein." Er fand noch viele Beispiele für das, was im Hause zu geschehen habe und setzte zum Schlußsatz an:" In diesem Hause soll Freude herrschen, es soll ein ... ja, liebe Gemeinde, hier soll Freude herrschen." Es braucht nicht betont zu werden, daß die jugendlichen Bläser des Posaunenchors laut und auffällig gelacht haben.

DIE KURZE PREDIGT

Ein Geistlicher wollte in der Christenlehre darauf aufmerksam machen, daß man bei der Predigt auf die Worte des Predigers wohl achtgeben soll. Er erzählt deswegen die Geschichte vom Jünglich Eutychus zu Troas, der während einer Predigt des Apostels Paulus-auf dem Fensterbrett sitzend- einschließ, aus dem Fenster fiel und zu Tode kam. Darauf fragte der Priester ein kleines Mädchen: "Was kann man aus diesem Ereignis lernen?" Diese antwortete: "Man kann daraus lernen, daß eine Predigt nicht zu lange dauern soll."



Jakobus-kurz notiert

Wussten Sie schon, daß,..

... wir in den Gottesdiensten zwischen **Ostern** und **Konfirmation** insgesamt über DM 18oo,-- für die **Behindertenarbeit in unserer Partnergemeinde Leipzig-Grünau** an Kollekten gesammelt haben? Dadurch kann endlich der dringend benötigte **Bad-Lifter** angeschafft werden. Udo Schaaf hat auf seiner Pfingstreise mit dem Jugendkreis nach Leipzig die Neuigkeit auf dem Gemeindefest unserer Partnergemeinde bekanntgegeben.

... am **5.Juni** der diesjährige Ausflug des **Frauenkreises** nach **Bremen** (u.a. Rhododendron-Park) stattfindet (Abfahrt: 12.oo Uhr Jakobuskirche, Kosten DM 1o,--)?

... am **24. Juni** der diesjährige Ausfluf des **Seniorenkreises** stattfindet und zwar ins Weser-Ems-Gebiet mit **Fährfahrt nach Lingen** und daß wir bereits jetzt so viel Anmeldungen dazu haben, daß wir mindestens mit zwei Bussen fahren müssen? Wir fahren ab um 13.oo Uhr an der Jakobuskirche, kommen ca. 21.oo Uhr zurück (Bus- und Fährbootsfahrt mit musikalischer Unterhaltung DM 1o,--).

... seit November 1985 ein **einsames "herren"-loses Damenfahrrad** (sehr gut erhalten) im Fahrradständer vor der Kirche verwaist dasteht? Als der Schnee es ganz zugeschneit hatte, haben wir es in der Garage des Pfarrhauses sichergestellt? Wem gehört es? Wer hat es vor der Kirche vergessen? Wer meint gar, es sei vor der Kirche "geklaut" worden? Bitte im Pfarramt melden.

... die **Altersstruktur** in unserer Gemeinde sich langsam wieder zum Positiven (damit ist die "Verjüngung"gemeint) verändert? So gibt es z.B. im Jahrgang 196o ganze **sechs** Kinder, im Jahrgang 1983 **vierzehn** Kinder und im Jahr 1986 sind bis jetzt allein schon **dreizehn** Kinder geboren (und z.T. auch schon getauft) worden .

... zum **ökumenischen Gottesdienst** anläßlich des **einjährigen Kirchweihjubiläums** mit der **Rosenkranzgemeinde** insgesamt zweihundertfünfzig katholische und evangelische Christen (in guter Mischung) in die Jakobuskirche gekommen sind und daß **P.Schwertmann** dabei zum 1.Mal in der Jakobusgemeinde gepredigt hat ?

... alle **Kirchenvorstandssitzungen öffentlich** sind und daß also jedes Gemeindeglied (ab Konfirmation) als Zuhörer daran teilnehmen kann? Die "KV"-Sitzungen sind in der Regel an jedem **1.Montag im Monat** von 19.oo Uhr bis 22.3o Uhr (Seit die Kirche fertig ist, schaffen wir es sogar, dieses Zeitpunkt einzuhalten).

... wir daran denken, unseren **Glockenturm**, der ja nun wirklich im globigen Charme seines Betons nicht den allerschönsten Eindruck macht, derart "verschönen" zu wollen, daß wir ihn einfach **"begrünen"?** Die im Augenblick in Blüte stehenden Kastanien um den Turm herum laden dazu ein, auch den Turm mit "Grün" zu umranken. In ein paar Jahren ist es hochgewachsen. Was halten Sie davon?

... im Zuge der **Seniorenwoche der Stadt Osnabrück** Damen und Herren aus ganz Osnabrück unter dem Motto "Kirche zum Anfassen" drei **"herausragende"** Kirchen Osnabrücks besucht haben, a. die Marienkriche b. die Katharinenkirche c. die Jakobuskirche? Die meisten kannten sie natürlich noch nicht und waren -wie ehrlich zurückgemeldet wurde- "beeindruckt" von der Verbindung von "Alt" und "Neu", "moderner Weltaufgeschlossenheit" und der "geistlichen Mitte und der Geborgenheit" in unserer Kirche.

... am Sonntag, den **29.Juni** wieder ein **Gottesdienst besonders für ältere Menschen** (diesmal mit dem Posaunenchor, der Sommerlieder spielt) stattfindet? Lieder, Gebete und Predigt werden in alt-vertrauter Form gestaltet, den Gottesdienst ist auch "Erinnerung" an das Vertraute und Bewährte, das bewahrt werden soll.

... daß P. Denecke vom 3.Juli bis 23.Juli im **Urlaub** ist (wer unbedingt wissen will wo, dem sei es gesagt: wie fast jedes Jahr in FINNLAND) und daß **Vikar Dobers** in dieser Zeit ihn in der Gemeinde vertreten wird?

Wussten Sie das alles schon? Nun wissen Sie es !

VERANSTALTUNGEN

Sonntag:	10.00 Uhr GOTTESDIENST 11.00 Uhr KINDERGOTTESDIENST
Montag:	15.00 Uhr HANDARBEITEN AM NACHMITTAG 16.00 Uhr POSAUNENCHOR für FORTGESCHRITTENE 17.00 Uhr JUGENDPOSAUNENCHOR (Anfänger) 19.30 Uhr KIRCHENVORSTANDSSITZUNG (einmal im Monat) 19.30 Uhr ARBEITSKREIS BIBEL (letzter Montag im Monat)
Dienstag:	15.00 Uhr ALTENNACHMITTAG (letzter Dienstag im Monat) 15.00 Uhr BESUCHSDIENSTKREIS (1.Dienstag im Monat) 15.30 Uhr SPIEL- UND GESPRÄCHSKREIS MUTTER UND KIND 18.30 Uhr KINDERGOTTESDIENSTVORBEREITUNG **Übergemeindlich:** 18.00 Uhr BERATUNG VON KRIEGSDIENSTVERWEIGERERN
Mittwoch:	16.30 Uhr KONFIRMANDENUNTERRICHT (Jahrgang 1985) 18.00 Uhr JUGENDCLUB II (Jahrgang 1985) 20.00 Uhr FRAUENKREIS 20.00 Uhr BASTELKREIS im 14-tägigen Wechsel
Donnerstag:	18.15 Uhr KIRCHENCHOR 19.00 Uhr NÄHKURS 19.00 Uhr PUPPEN-BASTELKREIS 20.00 Uhr DDR-JUGENDKREIS (1.Donnerstag im MOnat)
Freitag:	18.30 Uhr JUGENDCLUB I (Jahrgang 1984)
Samstag:	18.00 Uhr ABENDGOTTESDIENST (am Samstag vor dem 2.Sonntag im Monat)

ADRESSEN VON MITARBEITERN

Axel **Denecke** (Pastor) - Sprechstunde nach Vereinbarung, am besten jedoch anzutreffen morgens 9.00 - 10.00 Uhr, Ölweg 21	Tel. 77 5 66
Renate **Weinsberg**, (Vorsitzende des Kirchenvorstandes) Prof. Schirmeyer Str. 50	Tel. 77 4 43
Elke **Brammer**, (Kindergartenleiterin) In der Dodesheide 109 e	Tel. 15 6 50
Lisbeth **Kropp**, (Küsterin und Gemeindesekretärin) Belmer Str. 197	Tel. 78 2 24
Gerhard **Sattler** (Organist)	Tel. 61 9 38
Nike **Stoffregen** (Chorleiterin)	Tel. 63 9 13
Volker **Dobers**, (Vikar) Tiemannstr.18	Tel. 73 9 16
Kindergarten (8.00 - 12.00 Uhr, Mo.-Fr.)	Tel. 77 5 66
Gemeindebüro (dienstags und freitags 9.00 - 13.00 Uhr)	Tel. 77 5 66
Diakonie-Sozialstation:	Tel. 43 42 00

==========

H A U P T G O T T E S D I E N S T:	1o. oo Uhr	**Am jedem Samstag vor dem 2.Sonntag im Monat ABENDGOTTESDIENST 18.oo Uhr**
K I N D E R G O T T E S D I E N S T :	11. oo Uhr	

G O T T E S D I E N S T E im Juni und Juli

Sonntag, 1.Juni	1o.oo Uhr	Hauptgottesdienst (Vikar Dobers)
Samstag, 7.Juni	18.oo Uhr	**Meditativer Abendgottesdienst** - Der Hauptgottesdienst am Abend - Thema:**Blume und Wiese** "Viele Blumen blühen lassen - jede ist anders - auf der Wiese ist für alle Platz..." Psalm 1o3; Mt.6,28ff. (F.Hahn, P.Denecke, V.Dobers)
Sonntag, 15.Juni	1o.oo Uhr	Hauptgottesdienst (besonders für **Konfirmanden**) (V. Dobers)
Sonntag, 22.Juni	1o.oo Uhr	Hauptgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchores (P.Denecke)
Sonntag, 29.Juni	1o.oo Uhr	Hauptgottesdienst besonders für **ältere Menschen** mit Abendmahlsfeier (Mitwirkung des Posaunenchors) **Motto:**"Geh aus mein Herz und suche Freud..." (P.Denecke)
Sonntag, 6.Juli	1o.oo Uhr	Hauptgottesdienst (V. Dobers)
Samstag, 12.Juli	18.oo Uhr	**Meditativer Abendgottesdienst** - Der Hauptgottesdienst am Abend - Thema: **Fluß und Meer** "Der Fluß meines Lebens - zurück zur Quelle - gegen den Strom oder mit dem Strom? - Im Meer ertrinken oder schwimmen?" Psalm 42 (V. Dobers)
Sonntag, 2o. Juli	1o.oo Uhr	Hauptgottesdienst (V. Dobers)
Sonntag, 27. Juli	1o.oo Uhr	Hauptgottesdienst m. Abendmahl (Denecke)

****
IM JULI (FERIEN) FÄLLT DER KINDER-
GOTTESDIENST AUS
****

H E R A U S G E B E R : **Der KIRCHENVORSTAND DER JAKOBUSGEMEINDE**
Osnabrück, Ölweg 21-23; Tel: 77566
Ausgabe: Juni/Juli 1986 Auflage: 1100 Stück